This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Ger L
1040
872.30

Bei Glegenheit!

Altbayerische Reime
aus Rosenheim

von

Paul Vogel.

München
Theodor Ackermann
königlicher Hof-Buchhändler.

1887.

Digitized by Google

Ger L 1040.872.30

Harvard College Library.

FROM THE

MARY OSGOOD LEGACY.

"To purchase such books as shall be most
needed for the College Library, so as
best to promote the objects
of the College."

Received 5 March, 1898.

Digitized by Google

9986

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Glegenheit!

Altbayerische Reime aus Rosenheim

von

Paul Vogel.

München
Theodor Ackermann
königlicher Hof-Buchhändler
1887.

Digitized by Google

Ger L 1040.872.30

~~824.30~~

6

HARVARD COLLEGE
MAR 5 1898
LIBRARY.

Mary Agnes ... d.

Digitized by Google

Meinem Vater

zum

siebzigsten Geburtstag.

Digitized by Google

Digitized by Google

V

Koan Gschenk.

Mir ham a solche Freid!
Ja dös is wahr:
Werd der alt Vogel heit
Siebetzig Jahr!

Da wünscht Dir a jeda gwiß
s Besti allwei,
Schaug nur, Dei(n) Enkerl is
Aa scho drbei.

Ganz kloan san seini Schritt,
Drum macht s halt mehr,
Und bringt an Buschen mit
Bleameln drher.

Alli ham s Dir was gschenkt,
Groß oda kloan,
Grad i hab net dran denkt,
I ganz alloan.

Ja, soll denn des für mi
Nothwendi sei(n)? —
Alls, was i hab und bi,
Ghört so scho Dei(n).

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Widmung III
Koan Gschenk V

Festlichi Glegenheit.

Bei Glegenheit 3
A Rosenheimer Bleamel 4
Rekruten 5
Koan Liedl, koan Gsang 6
s Besti 8
Vorm Haus 9
Etlichi Abschiedsreim vo Rosenheim 10
Alt und jung 12
Gueti Wünsch 13
s drittemal 14
s Vögerl beim Weingartn 15
Heit is Hochzeit! 16
Zwoa Münchner Kindln 17
Der Sedanstag 18
An Abschiedsred 20
Gschwind vorbei 21
A guets Urthel 22
D Schneid net verliern! 23
D ältsten Leit vo Rosenheim 24
Nur a Sprücherl 25
Die neui Kirch 26
Unser Kirter 27

Digitized by Google

	Seite
S Christkindl	28
D Studentn	29
Schützensprüch	30
Bergsteigersprüch	32
S Bergmandl	33

Extra Glegenheit.

Der Schlankl	43
Zwoati Class	44
Gelbi Rubn	45
Der Fisch	46
A Mittel	47
Glück, Haupt und Herz	48
Mei(n) Herz	49
Herz und Blatt	50
Balzzeit	51
Zwoa gfährlichi Jaga	52
D Wendelstoanerin	53
D Wendelstoanerin zue die Jaga	54
D Wendelstoanerin über d Stadtfrack	55
Wasserbauer	57
Die größer Plag	58
D Schwimmhosn	59
D Wurscht	60
Die gueti Stund	61
Instruktiv	62
Ignoranz	63
Woachi Oar	64
S Grumet	65
s Alt wern	66
Die arma Leit	68
s Reißn	69
Bei jeda Glegnheit	70

Digitized by Google

Festlichi Glegenheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Glegenheit.

(Zum Anfang.)

1887.

Zum Kirter und zum Alpenfest,
Für liabi Freind, für hohi Gäst,
Bal was recht Bsunders wo passirt,
Wann oana wieda mehra wird,
Zur Hochzeit und zur Tauf drnach,
Geburtsfest oda Sedanstag,
Wanns auf der Schießstätt lusti kracht —
Da hab i meini Sprücheln gmacht.
So san s entstandn mit der Zeit
Bei Glegenheit.

s is wohl viel talkets Zeig drbei,
Do(ch) hab i s guet gmoant allawei,
Und glaubt s mir, daß i s koan verdenk,
Bal mi wer schelten will vo Enk.
I woaß ja, daß die Sprüch mitsam
No(ch) allwei net des rechti ham.
Und dengerscht drucken s mi a so
Daß i s net länga haltn ko. —
Drum naus! Ja, wann s mi nur net reit?
Bei Glegenheit?

Digitized by Google

A Rosenheimer Bleamel.

Zum Willkomm Seiner kgl. Hoheit des Prinzen Arnulf von Bayern (gelegentlich der Rekrutenaushebung 1884).

Auf unserni Berg rings umanand,
Da wachsen Bleameln, gar allahand.
Koan extra Kunst is wohl net drbei,
Sie wachsen halt so — scho allawei.

Und die wachsen wieda und wieda, — ja
Und nach hundert Jahr san s no(ch) grad so da,
Und die schönsti davo, die geht gar nia aus,
s is die Liab und Treu zum Königshaus.

Die wachst auf die Berg so sicha, und
Die wurzelt tief auf an gueten Grund,
Und die wurzelt fest, viel tausendfach:
Vivat, das Königshaus Wittelsbach!

Digitized by Google

Rekruten.

Seiner kgl. Hoheit Prinz Arnulf von Bayern

(gelegentlich der Rekrutenaushebung 1885).

Vorm Jahr bist scho amal zue uns kumma
Und hast unsri Buabn als Rekruten gnumma.
Und desmal werd s wieda grad a so wern —
Des is recht! Schaug, mit Dir da genga s gern.

Denn die Schneid und die Treu steckt an jeden im Bluet
Und so kemma s drher, s Federl am Huet
Und so rucken s jetz ei(n) und marschiren Dir nach
Treu ihrem Königshaus Wittelsbach.

Digitized by Google

Koan Liedl, koan Gsang.

(Meinem Vater zum Weihnachtsabend.)

1884.

A Vogel, oana vo die junga
Der hätt gern a kloans Liedl gsunga
Für n alten Vogel zum Weihnachtstag. —
Des war scho ganga, des is koan Frag,
Aba grad zue derselben Zeit
Da war s scho kalt, und hat so viel gschneit,
Und dr Wind is ganga, so scharf, wia Eis
Und da konst halt net singa, um gar koan Preis.
Unser Vogel, der hat aba do(ch) angfanga —
Des war umasunst, s is halt gar net ganga.

Zletzt is er ganz trauri weita gflogn,
s ganzi Herz hat s eam zamma zogn,
So hat n des gschmerzt, daß er nix singa ko,
Des hat eam weh, recht weh hat s eam tho.
Und da denkt er drnach so allahand:
„s is do(ch) wirkli a rechti Schand,
Viel Gsangl woaß i für mi alloans
Und für mein Vatern, da woaß i koans
Für n Vatern, der so viel für uns thuet
Der allwei so trei is, so liab und guet,

Digitized by Google

Für n Vatern, der trotz alla Plag drbei
Uns Lackeln no(ch) gern hat, no(ch) allawei,
Für den woaß i jetz koa Liedl, koan Gsang
Und wann i nachdenket no(ch) so lang." —
Da laßt der jung Vogel die Flügeln henkn
Und thuet grad an sein Vatern denkn,
Und da fallt s eam ei(n), imma mehr und mehr
Ganz alti Gschichten vo Anfang her,
Wiar er no(ch) kloan war, wia liab und trei
Der alt Vogel ausghalten hat drbei,

Wia der eam s fliagn glernt hat auf besti Art
Und wiar er aa heit no(ch) koan Müh net spart,
Und wiar er si(ch) sorgt, und werd net müd,
Daß er seini Junga vor Gfahr behüt. — —
Des hat der jung Vogel alles im Sinn,
Da werd s eam so warm in der Brust dadrin,
Jetz hat er die Kälten scho nimma gspürt,
Und der Wind, der hat n net länga schenirt:
Es rührt si(ch) sei(n) Herz und dernach die Zunga
Und so hat er halt do(ch) no(ch) a Liedl gsunga.

Digitized by Google

s Besti.

(Meinem Vater zum Geburtstage.)

1886.

Mei(n) Vata is an alta Mo,
Hat si(ch) viel plagt, des siechst eam o.
Die Haarln san scho alli grau,
Do(ch) hat er no(ch) sei(n) richtigs Gschau,
Sein helln Kopf, sei(n) festi Hand,
Und is aa sonst no(ch) guet beinand,
Und bei der Arbet frisch im Schwung,
Und s Besti is: Sei(n) Herz bleibt jung.

Digitized by Google

Vorm Haus.

(Meinem Vater zur Genesung im Frühjahr.)

1887.

Gottlob! die Sunn is wieda da,
Der Auswärts kummt und is uns nah,
Und überall, wo s halt nur ko,
Da fangt s zum Blühn und Wachsn o,
Und Alls is grean und so schön bstellt —
So schön war s nia no(ch) auf der Welt!

Und Abends — is die Arbet gar,
Da hat s min Dunkelwern koan Gfahr,
Denn schaug, die Sunn, die scheint no(ch) lang,
Die Staarln pfeifen no(ch) an Gsang,
Und so geht s hoam zu — s is net weit —
A jeder Schritt — a neui Freid.

Da sitzt mei(n) Vata vorn am Haus
Und schaugt auf s liabi Bergland aus. —
Da wird s mir eigen woach um s Herz,
Da hebt die Seel si(ch) himmiwärts
Zu Dem hoch übern Wolkengrund:
Erhalt Du mir mein Vatern gsund.

Digitized by Google

Etlichi Abschiedsreim vo Rosenheim

für

Herrn Bauamtsassessor Böshenß.

1883.

Vo Rosenheim auf Kufstoan zua
War gester Nacht koan rechti Ruha.
Die Alleebam ham mitananda plauscht
Und ham mit ihri Blatteln grauscht,
Und der Inn, der is vo der Grenz dadrobn
In alla Eil auf Rosenheim gschobn,
Und da hat er's derfragt, glei bein erschten Wort:
Der Assessor Böshenß, der kimmt fort.

Da sagt der Inn: „des hör i net gern,
I war ja ganz zfrieden mit dem Herrn,
Und hat er mi glei viel korrigirt
Und mit manchi Bauten scho recht schenirt,
Und war's manchmal aa a harta Stand —
Gern genga mir do(ch) net ausanand“ —
So sagt der Inn und is nacha glei
Weit nunter und an der Stadt vorbei.

Digitized by Google

Und da thuet er's halt überall deutli hörn,
Wia die Rosenheima alli aufbigehrn,
Und die Madeln, die ham an größten Verdruß,
Daß grad der jetze fortkemma muß,
Und beim Greiderer gar, da schlagt die Madam
Die Händ übern Kopf weitmächti zamm,
Denn der Assessor, der is vo alli Gäst
Der alla ältest und der alla best.

Die Berg aba, die schaugn an sein Abschiedstag
Sam no(ch) weit üba Müncha nach,
Und der Kaiser hint, und der Breitenstoan
Und die andern alli groß und kloan,
Und der Wendelstoan und die Kampenwand,
Die grüßen ihn nomal mitanand:
„Bhüt Gott derwei", sagen s, „in nächsten Summa
Da wern mir scho wieda zamma kumma".

Digitized by Google

Alt und jung.

(Herrn Pfarrer Brandl zum 85. Geburtstag.)

1883.

Fünfet achzg Jahr, is a richti s Stuck!
Und des glangt bis in s ander Jahrhundert zruck.

Und so weit hats in der heitinga Nacht
Hochwürden Herr Pfarra vo Rosenheim bracht.

Und des is des schönst, was mir gar so gfallt,
Er is koani fünfet achtzg Jahrln alt.

Er is ja noch frisch und im besten Schwung
Und er is grad fünfet achzg Jahrln — jung.

Und daß er so jung bleibt und frisch und gsund
Des wünsch' mir eam alli vo Herzensgrund.

Digitized by Google

Guati Wünsch.

(Herrn Pfarrer Brandl zum 86. Geburtstag.)

1884.

Grad vor an Jahr, grad so wia heit,
Im selben Haus und zur selben Zeit,
Da san mir beiananda gwest
Zum Herrn Pfarra sein Geburtstagfest.

Und weil unserni guetn Wünsch mitsam
Selbismal richti angschlagn ham,
Vo zwegn dem, Du siechst es ja,
Zwegn dem san mir heit wieda da,

Und wünschen Dir des allabesti o,
Was ma si(ch) nur grad denkn ko,
Bhüt Dich unser Herrgott und die Engelschaar!
Auf Wiedasehgn über's Jahr.

Digitized by Google

s drittemal.

(Herrn Pfarrer Brandl zum 87. Geburtstag.)

1885.

Heit is zum drittenmal, daß i kimm
Und Euri Geduld in Anspruch nimm!
I ho halt a Freid, zum narrisch wern,
Daß mir unsern hochwürdinga Herrn,
Grad wia vor drei Jahr mitsam
Gsund und frisch in der Mitten ham,
Und da kon s net sei(n), net mit alla Gwalt,
Daß ma mir jetza es Maul verhalt.

Und so sag i mei(n) einfältig s Sprüchl her:
Unsern Herrgott im Himmi, dem ghört die Ehr,
Und Den will i in sein Himmi drobn
Recht vo Herzen dankn und lobn,
Und will Ihn bittn vo Herzensgrund,
Daß Er Dir no viel schöni Jahrl vergunnt!
So und jetzt halt Di brav, Du alts Haus —
Meini Sprücheln, die genga no(ch) lang net aus.

Digitized by Google

s Vögerl beim Weingartn.

(Frau Therese Weingart, geb. Vogel, zur silbernen Hochzeit.)
1879.

A jungs Vögerl, des is aus sein Nest fortgflogn
Und is weit fort zur an Weingartn zogn.
Dort hat s alles gfundn, viel Liab und Glück
Aba manchmal, da denkt s halt do(ch) no(ch) zrück
An des alti Nest, wo s der Sunnastrahl
So freundli gwärmt hat zum erstenmal,
Wo ma gsorgt hat drfür vo spat bis frua,
Wo s es Fliagn glernt hat und es Singa drzua,
Wo s gspielt hat und gscherzt hat in lauter Freid,
Und wo s Alli gern ghabt ham zu jeda Zeit.
Drum hat s koan vergessen, vo uns Alli hier.
Und schaug Vögerl, des is halt schön vo Dir.

No und heit, da san s grad fünfazwanzg Jahr,
Daß D fort bist aus Deina Vogelschaar,
Und da kemma die Vögel vom alten Schlag
Und grüeßn Di schön zue Dein Ehrentag,
Und singa ihr Liedl — s is wohl net schön —
Aba vo Herzn kummt s, soll zum Herzn gehn.
Und so wünschn mr Dir Glück und Zufriedenheit
Und bleibt s gsund beiananda die ganzi Zeit
Und vergiß uns halt aa net so ganz und gar,
Na kemma mir wieda nach fünfazwanzg Jahr
Und singa mit Freiden im vollen Chor
Dir wieda so a kloans Liedl vor.

Digitized by Google

Heit is Hochzeit!

(Dem Brautpaare Frl. J. Weingart und K. Bayer zum Hochzeitsfest.)

1883.

Heit is Hochzeit! Im ganzen Haus
Schaugt die helli Freid bei die Fenster raus,
Und drinna, da geht s erscht rührig her,
Werd s Kranzel bundn und Sträußln no(ch) mehr.
Da werd gsottn und bratn und der Tisch aufgricht,
Und was gar in der andern Stubn gschicht! —
Die Dirndln, die putzen si(ch) mitanand
Und bringa der Braut des Hochzeitsgwand,
Und bei aller Arbet die größte Freid:
Heit is Hochzeit!

Die ganze Freindschaft, die kimmt heit zamm
Mit die bestn Wünsch, die s für Enk ham:
Daß im Ehehalten nix fehln thuet,
Daß Alles recht werd an Guet und Bluet,
Und daß — — ja was woaß denn i davo? —
I bitt unsern Herrgott, so guet i ko,
Daß die guetn Wünsch, wia s die Andern wolln,
Für Enk alli richti werdn solln.
Des wünsch i Enk, Ihr liabn Leit,
Heit zur Hochzeit.

Digitized by Google

Zwoa Münchner Kindln.

(Dem Münchner Brautpaar Fräulein Seitz und Herrn von Miller zum Hochzeitstage.)

1884.

Zwoa Münchner Kindln vom besten Schlag,
Die ham heit ihrn Hochzeitstag,
Und morgen san s' alli zwoa scho fort,
Und des geht net ohni a Abschiedswort.

Für s erschti hat mir des gar net paßt,
Daß ma unsa München so gschwind verlaßt,
Denn des woaß ehvor a Jeder gwiß,
Daß dahoam do(ch) am allaschönern is.

Aba kemma zwoa solchi, wia die zwoa zamm,
Die si(ch) so recht vo Herzen gern ham:
Für so zwoa is auf der weiten Welt
s Glück überall Numero sicher gstellt.

Für solcheni gibt s allawei Sunnaschei(n),
Und in Berlin werd s scho zum dermacha sei(n).
Und unsa Herrgott schenk ihna viel schöni Jahr —
So! und jetz is des Abschiedswort gar.

Digitized by Google

Der Sedanstag.

1884.

Der Böller muß krachen,
Und a Musi danach,
Und so muß ma s machen
Am Sedanstag.

Brav ham mir uns gschlagn
Vor vierzehn Jahr.
A jeda werd s sagn,
Der drinna war.

Die Kugeln hat s gschniebn.
Manch lebfrischer Bua
Is drinna bliebn
Zur ewinga Ruha.

Ja! selbismal hama
Wohl manchn verlorn,
Aba da damit sama
Halt Deitschi worn.

Und mir alti Soldatn
Mir beten heit
Für unsri Camradn
In der Ewigkeit.

Digitized by Google

Und na wolln mir uns freia
Für Deitschland, gwiß,
Was bei Sedan im Feia
Erstandn is.

Drum hörst es heit schnalln
Und a Juschroa drnach,
s is der schönsti vo alln:
Der Sedanstag.

Digitized by Google

An Abschiedsred.

1884.

Zum Doppelabschied der zwei Herren:

I. Oberförster Leix in Wasserburg.

Der Leix kimmt fort, des is a Schlag,
Und heit is scho sei(n) Abschiedstag!
Da geht s so laut und lusti her,
Als wann s a rechti Gaudi wär.
Aba s is net so, an solchen Herrn
Verliert die Gsellschaft gar net gern,
Und jetza, wo des Stündl kimmt,
Wo er vo uns sein Abschied nimmt,
Da hilft koan Spaßl nimma, ja, —
Da gehts halt do(ch) an jedn nah.

Also Addies! an Abschiedsred
Verlangst vo mir wohl selba net,
I will nur grad des oani sagn,
Mir ham soweit koan Grund zum Klagn,
Denn Wasserburg, wenn sonst nix fehlt,
Des liegt ja do(ch) net aus der Welt,
Drum moan i, bal mir s Lebn ham,
Na kemma mir scho wieda zsamm,
Damit die Freundschaft fortbesteht —
Des is die erschti Abschiedsred.

Digitized by Google

Gschwind vorbei.

Und wann s Enk net zlang werd und net zu fad,
Na hätt i halt no(ch) a kloans Sprücherl parat.
Und des zwoati Sprücherl is gschwind vorbei,
Und wann s Enk recht is, na sag i s glei.

Digitized by Google

A guets Urthel.

1884.

Zum Doppelabschied der zwei Herren:

II. Oberamtsrichter Achtinger in Altötting.

Der Achtinger Jakob is allawei vorn
Und jetz is er gar Oberamtsrichter worn.
Oberamtsrichter, des is wohl a Wort,
Grad des is zwida, — er mueß halt fort,
Und s dauert net lang, na ham mer n gsegn
Und da hilft koan Mittel net dagegn.

Des oani aba, des woaß i gwiß,
Daß er hier so gschwind net vergessen is.
Und zum Abschied heit, da wünsch i halt,
Daß eam s in Altenötting scho ganz guet gfallt,
Und daß er dorten am Amtsgericht
Ueber Rosenheim recht a guets Urthel spricht.

Digitized by Google

D Schneid net verliern!

(Herrn Controleur Wagner zum 70. Geburtstag)

1885.

Siebzig Jahr bist D jetza worn,
D Schneid aba, die hast D no(ch) net verlorn.
Und wann s Di aa manchmal im Haxen reißt,
Daß D die Zähn glei überananda beißt:
Es giebt Jüngerni, die des grad so ham,
Die beißen die Zähn no(ch) viel fester zamm.

Is aba des Irgsti amal vorbei,
Na bist D wieda da Alti, wia allawei,
Nacha machst D glei, bal ma a bissel bitt,
Dei(n) Gspiel und Dei(n) Gspassel wieda mit,
Und zwegn dem ham Di(ch) die Greiderer Herrn
Alli mitnanda vo Herzen gern.

Und so schicken s mi jetz, grad wiar i bi(n),
Mit alla Gwalt extra zu Dir heit hi(n),
Damit i Dir heit an Dein Ehrentag
Ihri guetn Wünsch mitnanda sag:
Daß D mit bester Gsundheit recht alt no(ch) wirst,
Und daß D Schneid net verlierst.

Digitized by Google

D ältesten Leit vo Rosenheim.

(Gelegentlich der Gründung des historischen Vereines.)

1886.

Znächst Rosenheim da steht a Stoan,
A recht an alter, wiar i moan.
s is aa was drauf, des hon i gsegn,
Grad was? Des hätt i wissen mögn.

Ma mueß halt fragn — s kimmt scho wer
Am Rotter Straßl grad drher,
J redn o, frag nach der Zeit
Und zletzt, was wohl der Stoan bideit?

„Ja," hat r gsagt, „des sag i Enk,
Der Stoan is da, solang i denk,
Und was i sonst no(ch) sagn ko,
Jst des, daß i nix woaß davo."

„J mueß wohl," thue i dadrauf sagn,
„Die alten Leit a bissel fragn,
Die Aeltesten, die wissen s gwiß,
Wia s mit dem Stoan heraußen is."

„Probier s," sagt der, „frag umanand
Vom Schloßberg bis auf d Kampenwand,
Derfragt werst nia und nia nix habn,
D ältsten Leit hier — san scho lang begrabn."

Digitized by Google

Nur a Sprücherl.

(Herrn und Frau Professor Lift zur silbernen Hochzeit.)

Zorneding 1886.

Fünfazwanzg Jahr seids Ihr jetz beinand,
Und die Liab, die halt no(ch) imma Bstand.
Da is koan Bröckerl davo verlorn,
s is ehender no(ch) viel mehra worn,
Und heit feierts Ihr glückli mit Euri Gäst
s fünfazwanzg jährigi Hochzeitsfest.
Daderzu hätt i gern a Paar Bleameln gschickt,
Aba gestern hat alli der Reif derstickt.
Und in Zorneding, da san gar koani mehr —
Und so bring i halt nur a Sprücherl daher,
Und wünsch alles Glück, und Ihr sollts danebn
An Euri Bubn und Dirndln viel Freid derlebn,
Und bleibts selba in glücklichen Ehehaltn
Vorerst no(ch) fünfazwanzg Jahr die Altn.
Und des nächsti Sprücherl, Ihr liabn Leit!
Des bring i, will's Gott, zur Goldhochzeit.

Digitized by Google

Die neui Kirch.

(Zur Christbaumfeier des protestantischen Kirchenbau-Vereines.)
1885.

Wia s Fruhjahr worn is, as letzti mal
Und d Sunna gscheint hat auf Berg und Thal,
Da ham s angfanga baua in Rosenheim draus
An ganz an bsundernen großen Haus.
Und die Kirchen, alli, rings umanand,
Die ham des Ding scho vo weitn gspannt
Und ham s halt als a Kirchen derkennt,
Scho glei — wia ma sagt — am Fundiment.

„I glaub glei“, sagt Oani zur Andern, „Due,
Die Kirch? — die ghört net ganz zue uns derzue“
„No mei(n)“, sagt nacha die Ander drauf,
„Sei(n) Thürmerl zoagt do(ch) aa zum Himmi nauf.“
Und mit dem ham die Kirchen si(ch) zfrieden gebn. —
Mitterwei war am Bauplatz a richtis Lebn,
Und des Kircherl is gwachsen in volla Pracht,
Und so steht s firti drauß in der Christfestnacht.

Uns aba, die wir halt aa mitsamm
A ganz a kloans Stoandl dazutragn ham,
— I woaß net — uns werd des Herz so weit,
Und wir bitten Dich, Herrgott, voll Dankbarkeit,
Daß Du des Werk ganz vollbringa laßt,
Wo Du seither Dein Segn dazua tho hast,
Und schenk Du uns in dem Kircherl drin
Uns und die Unsern an fromma Sinn.

Amen.

Digitized by Google

Unser Kircherl.

(Zur Einweihung der protestantischen Kirche.)

1886.

Habts ös ghört, wia ma zsammaleut?
s Kircherl in Rosenheim weichen s heut!
Und da leuten s und hören glei nimma auf
Und des klingt über die Berg bis zum Himmi nauf,
Und soll unsern lieben Herrgott verkünden,
Daß wir uns heut hier zusammenfinden,
Um Ihm zu danken für all die Gnad,
Die Er uns bei dem Bau zugwend hat. —
Und wenn i des Kircherl mir jetz betracht,
So muß i sagn, s is sauba gmacht.
Jeda Stoan, jedi Fug hat die rechti Art
Und da is koan Müh und koan Arbet gspart,

Und Arbet und Müh is wohl oani dro,
Und der Baumoaster hat gwiß sei(n) Schuldigkeit tho.
Aba des Alles mitnanda, des hätt koan Bstand,
Wenn net unser Herrgott mit allmächtiger Hand
Des Kircherl gnädig in Obhut nimmt,
Daß nix Unrichtigs gar nimma drüber kimmt.
Wann Er aba unseri Bitt erhört
Und dem Kircherl sein himmlischen Schutz beschert,
Dann feiert ma hier, grad so wia heut,
Mitn fromma Gsang und mit vollen Gleut,
In hundert Jahr und no(ch) lang dernach
Voll Dank und voll Freud unsern Kirchweihtag.

Digitized by Google

s Christkindl.

(Zur Christbaumfeier des protestantischen Kirchenbau-Vereins.)

1886.

S Christkindl stellt si(ch) heit wieda ei(n)
Beim protestantischen Kirchenverei(n).
Und da denkt jetz a Jeda voll Freidn nach,
Was wohl s Christkindl bringa mag.
Und der oani, der moant glei gar,
s bringt an Pfarrhof fürn Herrn Vikar,
Und wieda an andrer bild si(ch) ei(n),
s kunnt ebba gar a Schulhaus sei(n).
Aba s Christkindl unter sein Weinachtsstern,
Des lächelt still über die braven Herrn,
Und schenkt dann an jedn von uns minand
A milds Herz und a offeni Hand,
Und so kummt s, daß unsa Verein gar bald
Seini Kirchenbauschuldn fleißi zahlt.

Digitized by Google

D Studentn.

(Zum 24. Stiftungsfeste des Corps Vitruvia.)

1887.

A farbige Kappn
Und a dreifarbets Band,
A gmalene Pfeifn
Und a richtis Gwand.

Und lusti Singa,
Aba Geld net viel
Trotz alli Finessn
Beim Kartngspiel.

Und a bissl Studirn
Und an Durscht zum Bier
Und an Freid zue die Madln,
So san mir.

Und an Schmiß am Kopf
Und oan im Gsicht
Und a sakrischi Schneid
Zue dera Gschicht.

So san die Studentn
Scho allawei.
Wann s gscheit san, na bleiben s
No(ch) länga drbei.

Digitized by Google

Schützensprüch.

(Zum 400jährigen Schützenfest.)

1886.

I. Ehrenpforte.

Willkomma! liabi Schützengäst
Zum Rosenheimer Schützenfest.
Alls is scho hergricht, schaugts es o —
A jeda thuet halt, was r ko,
Und macht s so guet, wiar er s versteht,
Am guetn Willn fehlt s hier net,
Der Willen is der allabest:
Willkomma, liabi Schützengäst!

II. Comité-Zimmer.

Vierhundert Jahr schiaßn, des is a Zeit,
Da werd manches troffn und manches gfeit.
Mir aba san zfrieden, bal mir mitsam
Grad heit des Richtige troffa ham.

Digitized by Google

III. Ladhaus.

s Läuferl putzn, des soll net schadn,
Drnach die richtige Kugel ladn:
Na werst eppa gar an Punkt derrathn.

IV. Schießstand.

Zum Punktnschiaßn, da laß Dr Zeit.
s Kügerl is kloan, s Ziel is weit,
Und a weng a Ruckerl, na hast D es gfeit. —

Digitized by Google

Bergsteigersprüch.

(Zur Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins.)

1886.

Ruhigs Bluet, festi Füß, helli Augn,
Na kannst zum Bergsteign taugn.

Und Bergstock und Rucksack und gnagelti Schua
Und Wadln — die ghörn halt aa drzu.

Digitized by Google

s Bergmandl.

Eine Alpenscene.

Zum Empfangsabend des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

1886.

Digitized by Google

Dramatis personae:

Bergmandl.
Professor Papillon.
Künstler Jungherz.
Privatier Wamperl.

Scene:

Auf einem Berge.

Digitized by Google

Bergmandl.

Wenn i aus der Berg tiefinnerstem Bau
Wiedar amal nach auswärts schau,
Da siech i s überall, hint und vorn:
Die Menschen san allwei no(ch) frecha worn.
Die oan, die kraxeln umanand
Auf der höchsten Spitz, an der schärfsten Wand
Und schreia Juhu und nomal Ju,
Und da ham s do(ch) gar koan Grund drzu.
Die andern wieda, die bohrn und grabn —
Wolln schöni Weg auf die Berg aufi habn,
An Unterkunftshüttn, oda gar a Hotel,
Und des Baua und Mauern, des geht nacha schnell.
Und na kemma s daher, des ganzi Gschmeiß
Mit Weiber und Kinda, grad mir zum Fleiß,
Vo alli Seitn, und kloan und groß
Und drnach, da geht der Spetakel los. —
So oft i do dro denk, deretwegn,
Hätt i grad nur des oani wissn mögn,
Was die Leit da herobn eigentlich wolln?
Auf die nacketn Felsn is nix zum holn,
Nix wia Stoan und Schnee, und dr Wind recht kalt,
Was steign s na aufi mit alla Gewalt?
Scho lang denk i über des rum und num,
Aba i woaß halt no(ch) imma net warum.

(denkt nach, dann abwärts schauend):

Digitized by Google

Jetz kemma s gar da rauf! oans, zwoa, drei —
Herrschaft! aba da ham s an dickn drbei,
Wia der schwitzt und mit n Tüchl sei(n) Plattn polirt,
Was nur grad an solchen da aufi führt? —
Kunnt leicht sein, daß die s zuranànda sagn,
Warum s darauf steign und si(ch) so plagn. —
I ho ja Zeit zum Unterstegn,
Wer woaß, was s redn? Will halt segn.

(verbirgt sich.)

Professor Papillon

(rasch auftretend):

A! diese rothgeflügelte Cikade!
Sie fehlte meiner Sammlung noch gerade.
Nun hab ich sie, und laß sie nicht mehr fliegen,
Wie froh bin ich, daß ich heraufgestiegen.

Privatier Wamperl

(tritt auf und trocknet sich den Schweiß):

Das nennt ma Bergsteign, meini Herrn,
Da möchst d scho glei grean Bamwirth wern.
Jetz steign mir scho vier gueti Stund,
Gspaß is des koana — aba gsund.
Vieradreißg Pfund hab i am Gwicht verlorn,
Und heit bin i gwiß no(ch) viel leichter worn,
Und i sollt s gar nimma weita treibn,
Weil sonst nix als die Fußnägel überbleibn.

(trocknet sich den Schweiß. Auf Professor Papillon zugehend):

Ihr Collega Örtl, der hat s mir prophezeiht
Daß i no(ch) a schlanker Jüngling werd mit der Zeit

Digitized by Google

Und drum werd gstiegn, so lang i kan,
Denn die Gsundheit, die geht allen Andern voran.

Professor Papillon

(den Privatier Wamperl aufhaltend):

Halt! Halt! Halten Sie still —! mit Ihren Reden
Hätten Sie fast diese Primula zertreten!
Das ist doch zu arg! Was fällt Ihnen ein?
So rücksichtslos gegen seltene Pflanzen zu sein!

(bückt sich zur Pflanze.)

Privatier Wamperl.

Wegen dem Bleamerl? Des lassen s Ihna net verdrießn,
I will s zur Versöhnung a bisserl gießn.

(drückt sein Taschentuch auf die Pflanze aus.)

Und den Durscht da herobn und überhaupt!
Ach Gott! Und mir ist nur ein Schoppen erlaubt!

(schenkt sich aus der Feldflasche ein.)

Künstler Jungherz

(tritt auf):

Hier in den Bergen hebt sich meine Brust. —
Hier bin ich stolz der eignen Kraft bewußt! —
Wie klein, wie klein erscheint den freien Sinnen
Die Dörfer, Städte und die Menschen drinnen,
Zu denen du gehörst. — Dagegen hier
Liegt groß und mächtig die Natur vor dir.
Hier steht zerrissen, zackig der bewährte
Uralte Grundstock unserer ganzen Erde,
Und trotzig strecken sich die Bergesriesen,
Die siegreich sich in manchem Sturm erwiesen.

Digitized by Google

Ihr Anblick ist's, der stets mich innig rührte,
Mich immer wieder auf die Berge führte.
Der Grund? Ich fühl ihn wohl im Herzen schlagen,
Doch können's keine Worte jemals sagen.
Genug — hier schwindet kleinlicher Verdruß!
Hier wird das Leben erst zum Hochgenuß!

(blickt in die Berge.)

Privatier Wamperl

(trinkt und hält Nagelprobe):

Nach dem Schöpperl wird ma vergebens fragen.

Professor Papillon

(die Pflanze ausgrabend):

Mit allen Wurzeln muß ich sie nach Hause tragen,
Wie schön, sie dann im Linné nachzuschlagen.

Privatier Wamperl.

I hab an glühendn Ziegelstoan im Magen.

Künstler Jungherz

(sich beiden zuwendend):

Nun liebe Freunde, laßt uns abwärts steigen,
Um Rosenheim vor Abend zu erreichen.
Dieß Städtchen lädt für heute freundlich ein
Den Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein,
Und bei dem sind wir ja alle drei
Trotz unsrer Verschiedenheit auch dabei.
Denn dieser Verein, der sorgt für jeden
Der unser Bergland will betreten,

Digitized by Google

Macht den einen muthig, den andern gesund,
Hält die Wissenschaft hoch, die Künste und
Beglückt das Herz und die Seele von Allen,
Denen die Berge wohlgefallen,
Und zu diesen dürfen wir uns zählen —
Drum soll keiner in Rosenheim fehlen.

Professor Papillon
(sich aufrichtend):

Recht so! Die Primula ist jetzt ausgegraben,
Ich möchte zwar noch eine Menta haben,
Aber ich schließe mich nicht aus
Und trage getrost meine Schätze nach Haus.
Man erhält für dieselben doch sichres Quartier.
(ab mit Künstler Jungherz.)

Privatier Wamperl.

Und wia steht s mit die Rosenheima Bier?
Der Durst! und i darf net trinken wiar i kan,
O Örtl! Warum hast du mir das gethan?
(ab.)

Bergmandl
(tritt auf):

So! Des hab i jetz Alles ghört. —
Ihri Sachen san do(ch) net so ganz verkehrt.
s warn wohl drei gspassige Kameradn,
Do(ch) moan i, daß die koan Berg net schadn.
Oana stiehlt Pflanzeln — wegn dem bissl Kraut
Hat s Bergmandl do(ch) nia koan nachigschaut
Und wenn r Heuschrecka fanga will — meinetwegn,
Wals eam Freid macht, i hab nix dagegn. —

Digitized by Google

Der Ander, der Dicki, der hat ganz recht,
Für den is des Kraxln gar net schlecht,
Und i moan selba, wenn er so furtsteign thuet
Des kummt seina Gsundheit recht wohl zu guet,
Denn des hab i scho ghört, bei die Menschenleut,
Daß da s Gsundsei(n) gar viel bedeut. —
Aba da dritti — no — s war a schöni Red,
Die eam gwiß aa vo Herzen geht.
Wann i s aa net verstandn hab, allessam,
So moan i do(ch), er werd net so Unrecht ham.
Und nacha des mit dem Alpenverei(n),
Des gfallet mir, und des geht mir ei(n),
Des hat a Ziel und hat an Zweck,
Des laugnet so gschwind mir koana weg.
Und wann i s betracht in alla Ruah:
Zum Alpenverei(n) ghöret i selba dazua. —
Wann also solchi Herrn aufisteign,
Da derf i mi jetz nimma grandi zeign,
Und derf nimma brummeln und nimma scheltn
Und will selba jetz als Vereinsglied geltn.
Also — steigt s nur aufi alli sam,
So lang mir am Berg no(ch) a Platzl ham
So lang soll hier herzlich willkommen sei(n)
Der Deutsch-Oestreichische Alpenverei(n),
Und Ihr drei, da druntn, nehmts Ihr zu dritt
N Bergmandl sein Gruß auf Rosenheim mit.

Finis dramatis.

Digitized by Google

Extra Glegenheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Schlankl.

Schaug! der thuet Alles treibn,
Scheibnschiaßn, Keglscheibn,
Jagern und Kartngspiel,
Des werd eam no(ch) net zviel,
Hocknbleibn bis in d Fruah,
Pfeifnrauchn aa drzua,
Singa und Zithernschlagn
Und sechs Maß Bier vertragn,
Des geht dahin im Saus,
Nur d'Arbet — da laßt s mi aus!

Digitized by Google

Zwoati Classʒ.

Des Eisenbahn fahrn
Is fürn Schlankel a Gspaß,
Und heit fahrt er zum Schatz
In der zwoaten Classʒ.

Und der Zug fahrt schnell
Und laßt gar net aus —
Sei(n) Herz aba, des fahrt eam
Halt do(ch) voraus.

Und fahrt glei der Zug
Wia aus der Kugelbix:
Des holt er net ei(n).
Es bedeit eam nix,

Und er holt s nimma ei(n)
Sell woaß i gwiß,
Weil sei(n) Herz scho ehvor
Bei sein Schatzerl is.

Digitized by Google

Gelbi Rubn.

Mei(n) Schatz is a Vogel,
Der fliegt gar gschwind,
Und i lauf allawei nach
Und bleib do(ch) dahint.

Und die gfangene Vögel
In meina Stubn
Die futter i alli
Mit gelbi Rubn.

Gelbi Ruben, des kriegen s
An jeden Tag. —
Woaß net, daß mei(n) Schatz
Grad gar koani mag.

Digitized by Google

Der Fisch.

Mei(n) Schatz is a Fisch!
So heil und so glatt,
Und er schlupft oan no(ch) durch
Wenn ma n schier scho hat.

Und wann er glei jetza
Auf Rosenheim schwimmt —
Min derhaltn, da bin i
Halt do(ch) wieda gstimmt.

Und er schwimmt wieda furt
So gschwind und so frisch —
Aba so kalt is er do(ch) net
Als wiar a Fisch.

Digitized by Google

A Mittel.

S Dirndl hat Zähnweh,
Ko nimma beißn,
Da geht ſ halt zum Bada
Und laßt n ſi(ch) reißn.

Und des woaß a jeda
Wia weh des thuet,
Aba der Bada macht Alles
Do(ch) wieda guet.

Fehlts aba im Herzn
Mei(n) Schlankel! wia dir,
Da hilft halt koan Bada
Gar net derfür.

Da gibt s nur oa Mittel
Was helfen kunnt:
Wann dir s Dirndl ſei(n) eigens
Liabs Herzerl vergunnt.

Digitized by Google

Glück, Haupt und Herz.

Am Kirtr-Schiaßn
Mit meina Bix
Da hab i gschossen
Aba troffa nix.

Am Glück war i hint,
Am Haupt net weit vorn
Auf der Ehrnscheibn bin i
Der Garnixl worn.

Und war i der Letzt
Im Scheibnstand drin
Bal i nur bei dein Herzerl
s Erschti gewinn.

Digitized by Google

Mei(n) Herz.

Mei(n) Herz is mir liaba als alls mitanand!
Is mir liaba, als wia mei(n) Sonntagsgwand,
Is mir liaba, als wiar a Bauernguet,
Weil mir ehvor koans ghören thuet.

Mei(n) Herz is mir liaba, als meini Händ,
Als wia mei(n) Kopf, und was ma nennt,
Und mei(n) Herz, des kaufet mir koana o,
Grad weil i mei(n) Schatzerl da drinna ho.

Digitized by Google

Herz und Blatt.

A Kügerl fürn Hirschn
A Bleami fürn Schatz —
Dafür woaß da Jaga
Den bessern Platz.

And Bleamin und Kügerln
— Wann er richtigi hat —
Treffen s Dirndl ins Herz
Und an Hirschen aufs Blatt.

Digitized by Google

Balzzeit.

Der Spielho falzt
Und es singt der Bua —
Da kemma die Henna
Und Dirndln herzua.

Und da Jaga derschiaßt
An balzenden Ho,
Und der Bua, der singt,
Is no(ch) schlechta dro.

Digitized by Google

Zwoa gfährliche Jaga.

Der Lehra vo Göding
Und aus der Stadt sei(n) Gast
Die ham mitanand
Auf an Fuchsen paßt.

Und so stenga s da
Links und rechts vo der Röhrn
Der Fuchs aba laßt si(ch)
No(ch) allwei net hörn.

Auf amal, wiar er rausfahrt
Laßt si(ch) koana koan Zeit,
Und so ham s halt den Fuchsen
Minanda gfeit.

Und drnach war a Gschroa
Auf die beiden Ständ:
Hat gar oana an andern
Auf d Haxn brennt.

Und des reit mi a so
Daß die zwoa mitsam
Si(ch) net no(ch) viel besser
Naufgschossen ham.

Digitized by Google

D Wendelstoanerin.

I höchst am Wendelstoan
Muettaseeln alloan
Mit die Kalm und mit der Kuha,
An Bauern s Geld dersparn
s is für mi arma Narrn
Do(ch) wahrhafti schön gnua. —
Aba heit auf d Nacht
Werd a Schmarrn gmacht:
Denn derwei, da kimmt mei Bua.
Ju hu hu — Ju hu hu.

Hat a greans Hütl auf,
A krumbi Feder drauf,
Der hat gnagelti Schuha.
Na streicht er n Schnauzelbart,
Des is halt so sei(n) Art,
Und na laßt r mir halt nia koan Ruha. —
Na thuets stata wern —
I habn halt gar so gern
Und die Sterndln schaugn uns zua.
Ju hu hu — Ju hu hu.

Digitized by Google

D Wendelstoanerin zue die Jaga.

D Jaga san rechti Tröpf,
Die ham gar harti Köpf!
Laß i s net rei(n) ins Haus,
Macha s Spetakl draus,
Laß i s ei(n), wolln s mit sam
Jedar a Bussel ham.

Mitnanda wann s zuwikehrn,
Konst di no(ch) eh derwehrn,
Kimt aba grad der oan,
Pirscht si(ch) so ganz alloan
Hoamli in s Haisel nei(n) —
— Da konst aa net so sei(n)!

Digitized by Google

D Wendelstoanerin über d Stadtfrack.

Am Wendelstoan zur Almazeit
Gibt s aus der Stadt a Massi Leit,
Die a „Partie“ am Sunntag machn. —
Die Leit ham ihri bsundern Sachn,
A jeder moant, wia gscheit er red,
Und daß er Alls alloan versteht.

Und hört ma zue auf ihra Gschwätz,
Da kennt ma s deutli no(ch) auf d Letz,
Daß vo die Stadtfrack oaner gwiß
So dumm, als wia der ander is,
Und daß die Gimpeln allisam
Koan richtinga Verstand net ham.

Und schaug nur grad auf ihri Schuha!
Da ko ma si(ch) net stauna gnua,
Die san derrissn oda krumb,
Es halt koan Naht net an dem Glump,
Koan Nagel schlagen s gar net ei(n)
Und möchten na die Gscheitn sei(n).

Digitized by Google

Und nach n Weg, da fragen s no,
Steht er glei vor der Nasn do,
Und ham zmeist in der Reindlspaltn
Mei(n) Goas gar für an Gamsbock ghaltn. —
Und do(ch) is jeda Stadtfrack gstellt:
Je dümmer, desto mehrer Geld.

Digitized by Google

Wasserbauer.

D Wochn is gar
Und s Ausmaaß stimmt.
Und des is a Freid
Daß der Zahlmoasta kimmt.

Aba s Geld is am Montag
Scho lang wieda gar
Ja wann s nur zum öftern
Zahltag war.

Und ham mir am Montag
Halt do(ch) no(ch) a Geld,
Na arbet koana,
Net um die Welt.

Und am Dienstag a Geld
Is a rari Freid,
Am Mittwoch aba
Is Arbeitszeit.

Und am Mittwoch zur Brodzeit
Werd der Schuß begehrt
Der auf d Nacht scho lang
Dr Marketenderin ghört.

Die Marketenderin is recht,
Weil s an Gspaß versteht,
Aba no(ch) liaba war s mir,
Bals koa Kreibn hät.

Digitized by Google

Die größer Plag.

Der Wastl hat mit alla Kraft
Beim Maischen in sein Braihaus gschafft.
„Da schaug, wia si(ch) der Wastl plagt“,
So hat an alter Stammgast gsagt.

„No des passirt no(ch)“, so sagt der,
„Die Plag, die is so weit net her,
Des macht si(ch) scho nach meina Art,
Aba s Saufn nacha — des is hart.“

Digitized by Google

D Schwimmhosn.

Der Nazi hat seit vieli Jahr
Z Neubeuern drobn die Ueberfahr.
Da hat r s oft vo Fremdi ghört
s Badn hätt an großen Werth.

Des is so frisch, so sagen s, und
Thuet jeden wohl, und is gar gsund.
„No“, denkt er si(ch), „es werd net schadn“
Und is ins Herrenbad zum Badn.

Grad oans, des will eam gar net gfalln:
Für d'Schwimmhosen no(ch) extra zahln?
„Na“, sagt r, „sell brauchts nimma,
I ko ja gar net schwimma.“

Digitized by Google

D Wurscht.

Der Toni hat si(ch) um sei(n) Geld
Beim Wirth a Wurscht, a Gselchti, bstellt,
Und wiar er s aufschneidt so am Tisch,
Da war die Wurscht halt nimma frisch.

„Du“, sagt r, „da schaug Seppenwirth,
Mit deiner Wurscht is was passirt,
Denn des kennt do(ch) a jeda gwiß,
Daß da nix Richtigs drinna is.“

„A“, sagt der Sepp, „des ko net sei(n),
Die Wurscht? da kimmt nix Unrechts nei(n)
Da hast d ganz gwiß nix drinna gfundn,
s is ja vorn und hint fest zammabundn.“

Digitized by Google

Die gueti Stund.

Der Hansl jammert gar so gern!
Des mueß an jedn zwida wern,
Denn so a gsunder, frischer Bua
Der hat koan Ursach net drzua.

Und gar amal da hat r gsagt:
„Jetz hon i mi do(ch) allwei plagt,
Und bring halt nixn firti, i,
Und alles kimmt grad über mi.

Die Rosel is mr untreu worn,
Min Judn hon i s Geld verlorn,
Am Kirtrschiaßn d Scheibn gfehlt,
I ho koan Glück mehr auf der Welt.

Und kauf i mir amal a Maaß,
Na kriag i s Letzti gwiß vom Faß,
I gspürs, es werd wohl in mein Lebn
Koan gueti Stund gar nimma gebn.“

„So?“ sagt der Sepp, „da woaß i dir
Glei recht an guetn Rath dafür:
Da gehst von Egern bis auf Gmund,
Na hast d scho gwiß — a gueti Stund.“

Digitized by Google

Instruktiv.

Streng war der Hauptmann gegen mi
In Würzburg bei der Artollrie,
Und war do(ch) wieda recht und guet,
Wann d Schuldigkeit a Jeder thuet.
Und des is gwiß, glernt ham ma viel:
Wia ma d'Entfernung meßt vom Ziel,
Vom Bogenschuß und no(ch) zuvor
Die Anfangs-Gschwindigkeit im Rohr,
Und in der Luft den Widerstand
Und so viel Sachen mitanand,
Da macht sich koana koan Begriff:
Der Hauptmann, der war — „instruktiv“.

Digitized by Google

Ignoranz.

Heit hab i die Frau Amtmann grüaßt.
I ko s net sagn, wia s mi verdriaßt,
Die Schachtel! schaugt mi nur so o
Und draht si(ch) um und geht dvo.

Wann ma s net wüßt, ma moanet schier
Mir warn gar nix gegen ihr,
Die kummt mir recht, die dummi Gans,
Die straf i glei mit — „Ignoranz“.

Digitized by Google

Woachi Oar.

D Frau Wirthin ist auf d Felder naus,
Die Dirn is ganz alloani z Haus,
Und richti, mueß des grad so sei(n),
Da kehrt a Gsellschaft Stadtfrack ei(n).

Die thuen si(ch) woachi Oar bstelln.
Da moant die Dirn, es soll nix fehln,
Und sied halt, was grad siedn kunnt,
Die Oar guet a viertel Stund.

Na tragt s es auf und schaugt und wart —
— Richti san alli Oar hart.
„Jetz so was“ sagt s „is des a Stroach,
Jetz san die Oar no(ch) net woach.“

Digitized by Google

S Grumet.

Der alti Martl hat schön stat
Im Hirgst die Lettn-Wiesn gmaht,
Derwei kimmt scho in alla Fruha
A Gsellschaft Stadtfrack aa drzua.

Da war a Gschroa, wia Wunder was,
„Ja“ sagn s „des is halt a Gras,
Des is dr grean, des hat an Saft,
Des gibt a Mili und a Kraft,

Ja, in die Berg, des siecht ma glei,
Da wachst des allabesti Hei!“ —
Der Martl aba brumet:
„Des is ja grad a Grumet.“

Digitized by Google

s Alt wern.

I bi wohl gar net extra gstellt,
Aba — mir gfallt s halt auf der Welt,
Und schaug, i leb halt gar so gern
Und möcht an alter Kampi wern.

„Ja", sagt der oan, „da rath i dir
Halt di nur fleißi zruck bein Bier,
Des Trinkn, sag i überhaupt,
Des is zum Alt wern net erlaubt."

„Und s Raucha", moant der ander gar,
„Daß des es alla schlechta war,
Denn s Raucha packt die Lungl o,
Und des hat nia koan Guet net tho."

Und no(ch) an Andrer wieda sagt:
„Da mueßt dahoam bleibn vo der Jagd.
Da werd ma naß, da kimmst in Zug
Und werds gar kalt, na hat s an Fluch,

Des Steign und Passn jedi Stund
Bringt wohl die Mehrern auf n Hund." —
Und zletzt sagt gar an alter Schneck:
„Grad vo die Madeln — da bleib weg,

Digitized by Google

Denn mit die Madeln werd ma halt
Alls andri leichter, als wia alt". —
Da bin i furt, mir hat s scho glangt,
Was ma zum Alt wern Alls verlangt.

Des geht ja do(ch) scho übern Gspaß,
Auf solchi Rathschläg pfeif i was.
Mei(n) Madl, des so lusti lacht,
A Pirschgang und des Bissel Jagd,

A frischa Trunk, a Pfeif Tabak,
Des is ja aba grad mei(n) Gschmack.
Des Alles, des soll s nimma gebn?
Da dank i schön für so a Lebn!

Und weil i da nix grathn ko,
Fang i min Alt wern gar net o,
Die Fretterei hat so koan Schwung:
Da bleib i do(ch) glei liaba jung.

Digitized by Google

Die arma Leit.

S gibt armi Leit, die ham koan Geld,
Die friern und hungern in der Welt.
s gibt ärmerni und die san krank,
Da hilft koan Doktr und koan Trank.

Und anderni san reich und gsund,
Ham Alls, was ma si(ch) wünschn kunnt,
Fehlt ihna nix, als was des Oan,
Ihr Herz is wiar a Kieselstoan.

Die lachn, wann s beim Nachbern brennt,
Die spötteln über s Unglück drent,
Die machn Nemandn a Freid:
Die arma, allerärmstn Leit.

Digitized by Google

s Reißn.

Als Büberl da hon i
In d Schul eini müßn.
Da hat mi der Lehra
Bei die Ohrn grissn.

Und als Bua, da hon i
Die Liab bald gspannt,
Und die Liab die reißt mir
Mei(n) Herz umanand.

Min Herz und die Ohren
Des is grad a Gspiel,
Jetz reißt s mi im Haxn
Und des is mr zviel,

Denn Liab und der Lehra
Thuen lang net so weh,
Als wia des Reißn
Im großen Zeh.

Digitized by Google

Bei jeda Glegnheit.

(Zum Schluß.)

Für dießmal bin i jetz am End! —
Ihr habts viel Müah aufs Lesn gwendt
Und viel Geduld in jedn Fall,
Da dank i Enk halt tausendmal,
Und schick, wia jedesmal zum Schluß,
An alli Freund an schöna Gruß,
Und wünsch Enk, meini liabn Leit,
Viel Glück „bei jeda Glegnheit.“

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Mühlthaler. Kgl. Hof-Buchdruckerei, München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GerL 1040.872.30
Bei glegenheit!
Widener Library
007115144
3 2044 086 168 960

Im gleichen Verlage sind erschienen:

Vogel, Paul, Mit Verlaub! Altbayerische Reime. (VII u.) 108 S. 8°. 1883 eleg. cart. M. 1.80

Haushofer, Max, Unhold der Höhlenmensch und Anderes. Zweiter Abdruck. (VI u.) 189 S. 8°. 1880 cart. M. 2.—
eleg. geb. M. 3.—

Holtzendorff, Franz von, Zeitglossen des gesunden Menschenverstandes. 184 S. 8°. 1884 eleg. geb. M. 3.—

Ibsen, Henrik, Die Herrin von Oestrot. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen. Unter Mitwirkung von Emma Klingenfeld veranstaltete deutsche Originalausgabe der „Fru Ingerd til Oestrot.“ (IV u.) 171 S. 8°. 1877 M. 2.—

— „ — Nordische Heerfahrt. Trauerspiel in vier Akten. Unter Mitwirkung von Emma Klingenfeld veranstaltete deutsche Originalausgabe der „Haermaendene paa Helgeland“. (VIII u.) 128 S. 8°. 1877 M. 2.—

— „ — Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in vier Aufzügen. Unter Mitwirkung von Emma Klingenfeld veranstaltete deutsche Originalausgabe der „Samfundetsstötter.“ 208 S. 8°. 1878 M. 2.40.

Lingg, Hermann, Clytia. Eine Scene aus Pompeji. Zweite Auflage. 33 S. 12°. 1887 M. —.80.

— „ — Die Frauen Salonas. Tragödie mit Chor in einem Akte. 34 S. 12°. 1887 M. —.80.

— „ — Die Bregenzer Klause. Schauspiel in fünf Akten. 132 S. 12°. 1887 M. 1.80.

Seiling, Max, Perlen der pessimistischen Weltanschauung. In Meisterwerken der Litteratur gefunden. (X u.) 139 S. 12°. 1886 M. 2.—
eleg. geb. M. 3.—

Digitized by Google